



Früherkennung der Dekubitusgefährdung

Hochrisikobereich Ferse - Überprüfen der Mikrozirkulation:

Anästhesisten orientierten sich im OP oft mit einer Druckprobe im Fingernagelbereich grob über die Qualität der Mikrozirkulation. Dieser einfach durchzuführende Test ist selbstverständlich am ganzen Körper anwendbar und gibt z.B. erste Hinweise auf die Dekubitusgefährdung eines Areals.



Der Fingerdruck unterbricht die Mikrozirkulation, es entsteht eine blasse, umschriebene Zone (Abb. 1,2); je nach Gewebezustand leicht vertieft (Abb. 3).

Bei normalen Durchblutungsverhältnissen stellt sich nach Druckentlastung die ursprüngliche Hautfärbung innerhalb von 0,5 bis 1 Sekunde (buchstäblich innerhalb eines Pulsschlags) wieder her - die Kapillaren sind gefüllt, ebenso die Vertiefung (Abb. 4), die Mikrozirkulation und damit Sauerstoffversorgung, Ernährung des Gewebes und Abtransport von Stoffwechselendprodukten funktionieren wieder wie zuvor.



Bleibt das Areal längere Zeit blässer als seine Umgebung, ist es kühler, ggf. sogar mit einer deutlich kühleren Kernregion als die Umgebung, so deuten anhaltende Blässe und Kälte auf eine Zirkulationsstörung von der **arteriellen** Seite vor dem Kapillarsystem ausgehend hin. Es empfiehlt sich neben der Druckentlastung das Fußende des Bettes zusenken, um die Blutzufuhr zu unterstützen.

Eine überschießende Rötung nach Druckentlastung, die nicht sofort wieder verblasst und sogar in einen Violetton umschlägt, deutet auf eine Zirkulationsstörung im **venösen** und **lymphatischen** Bereich hinter den Kapillaren hin. Es empfiehlt sich, das Fußende - so irgend möglich, leicht anzuheben, um den Abfluss der Stauung zu fördern.



Dieser Test ist an allen Prädilektionsstellen, auch am proximalen Bereich der Analfurche, durchführbar. Dort ist insbesondere für Trockenheit des Areals und der Unterlage zu sorgen, wenn die obersten Hornschichten der Haut nicht durch den Schweiß und die Feuchte des Bettklimas aufquellen und rissig werden sollen und so eine ideale Eintrittspforte für Keime und Materialabriebpartikel bilden.

Abb. 1 - 4 (von oben nach unten)

Quelle: Heidi Heinhold